

10. Mai 1939.

Lieber Kapralik,

10 East 83th. Street

New York N. Y.

Woher haben Sie eigentlich die blöde fixe Idee, daß jemand, dem Sie Geld geben würden, Sie sofort für einen Trottel hielte? Was hat sich Ihr hartes, böses Bukarester Herz da für eine dialektische Rückenwand gebaut, um sich den simpelsten Pflichten zeitgenössischen Mitgeföhls zu entziehen? Ihr prinzipielles Nichtsgeben tritt mir, eben da ich mich zu diesem Brief setze, in die Phantasie, wie dem jüdischen Alchimisten der weiße Elefant, an den er nicht denken darf. Es ist mein weißer Elefant gegen Sie, und ich rechne damit, daß Sie eines Tages sich zu jener Billy Wilder'schen Generosität aufschwingen werden, um mir den Elefanten mit einer entsprechenden, dringend benötigten Summe zu bannen.

So. Es hat mich nämlich gerade Ihr Freund ^{Berry} hier angerufen, um in Ihrem Namen nach meiner Adresse zu fragen. Ich wollte fröhlich Ihnen gleich einen langen Brief schreiben, aber da fiel mir ein, daß ich vor Ihrer Tür verrecken könnte, und sofort kam ich mir wie der Hereingelegte vor, selbst die menschliche Aeußerung eines Briefes heißt: überzahlen, wenn der Kapralik der Empfänger ist.



Sie möchten natürlich gern hören, was ich zu Amerika im allgemeinen sage. Ich erspare Ihnen die Ueber-sendung einer Fahrkarte zwecks Berichterstattung, indem ichs Ihnen hier gleich in einer Formel sag. Ich verstehe Ihre Liebe zu diesem Land. Nie in meinen kühnsten Träumen hätte ich gedacht, daß so viele Kapraliks auf einem gedrängten Terrain Platz haben, wie die Unzahl von Kapraliks, über die ich täglich stolpere, in den Vereinigten Staaten. Ja ich behaupte, wer nicht einmal in seinem Leben Kapralik war, der wird's nie zu einem richtigen amerikanischen Staatsbürger bringen. Sie können sich denken, daß ich dagegen verwelke. Ich habe zwar einen Kurs in Hut-Aufbehalten genommen, pralle auch dann und wann, lasse meinen lieben Nächsten bereits verrecken, stelle mich ungebildet so weit es geht, aber was herauskommt ist doch nur ein beschissener Vicomte, kein Original -Bukarester.

Wie ich mir Hollywood vorstelle, und daß ich es mir richtig vorstelle, das möge Ihnen, wenn Sie mit ihm in gesellschaftlicher Verbindung stehen, Gottfried Reinhardt erzählen, aber auch Billy Wilder, der sich übrigens zu mir sehr anständig benommen hat und bei dem ich wirklich eine

moralisch-geistige Entwicklung sehe - ich möchte sagen: Er hat's nicht mehr nötig, Ressentiments zu haben, wenn er mit ^{Kuh's} ~~mir~~ zusammen ist; und ich empfinde seine Dankbarkeit für das arme Stück Europa, das ich repräsentiere, geradezu rührend; wer hätte gedacht, daß einen der Lehrbub und Nachfolger der eigenen Art ethisch überflügeln kann! (Bitte ihm diese Stelle nach Tunlichkeit zu zeigen, ohne Kassaquittung.) In Wahrheit war er auch wirklich der ~~einzig~~ Mensch, der mir das Vernünftigste und Praktischste über Hollywood sagte. Es geht ihm offenbar gut genug, daß er zu einem Mann meiner Art so neidlos stehen kann, um ihn ehrlich zu beraten. Von den anderen kann man das vermutlich nicht sagen. Ich stelle mir ^{sort} eine grauenhafte Horde verhungelter Manuskript-Raubtiere vor, die à qui mieux mieux (ich werf' Ihnen schon geben) den Namen Goethe mit ungarischem Akzent auszusprechen versuchen, damit sie in der Konkurrenz mit den Budapestern durchstehen. Theoretisch scheint da für mich, schon bei der Tatsache, daß ich als das Original unter meine Schatten träte, also mich höchst unliebsam bemerkbar machen würde, nicht viel zu erwarten zu sein. Gern werden sie mich nicht zur Krippe lassen, und wenn mir nach einigen Wochen alle Vitalitätssäfte meiner europäischen Erinnerung aus dem Leib gepumpt sein werden, wird nichts übrig bleiben als meine Haut, (ohne Zulaß in Direktions- und Dramaturgen-Zimmer.) Sicher gehen auch schon vorbeugend Warnungen um vor dem abgespielten Grammophon Kuh, das ⁱⁿ ~~dem~~ ^{ist} Einfälle auszuspuken. Ich weiß, daß das alles so ist. Trotzdem möchte ich mich durch diese Schutzmauer der Talentlosigkeit nicht abhalten lassen, nach Hollywood zu kommen. Der Grund ist einfach: Mir fällt trotzdem was ein. Ich habe sogar gerade in letzter Zeit so viele ausgezeichnete Ideen, und Hollywood seinerseits ist zu einer so öden Bilderfabrikation geworden, daß ich nach einer Woche Aufenthalt - vermutlich der bestohlenste Mann Amerikas bin.

Da liegt's eben, lieber Kapralik, und deswegen ergreife ich so rasch die Gelegenheit, Ihnen zu schreiben. Ich lege Ihnen vertrauensvoll die Vorgeschichte in Ihre Hände, weil ich von Ihnen nicht nur beschenkt (siehe Einleitung des Briefes) sondern auch beraten sein will. Aber ich bitte Sie um eins: Sie kennen Hollywood doch besser als ich und werden abschätzen können, wie sehr oder wenig es angezeigt ist, über Firmenkorespondenz hinter dem Rücken der Öffentlichkeit informiert zu scheinen. Also mit dieser Einschränkung gebe ich Ihnen die Vollmacht, das, was ich Ihnen hier sage, für mich zu gebrauchen.

Eines Tages erhielt ich von Heinz Blanke einen liebenswürdigen, ermunternden Brief zum Ideen-Ausspucken. Es würden sich mir dann, sagte er, "die Tore Hollywoods von selber öffnen". Wie Sie wissen, Kapralik, glaube ich an diese automatische Türöffnung nicht, sondern nur an das Gesetz: der Bezahlte wird gebraucht, der Unbezahlte bestohlen. In diesem Sinne antwortete ich auch Blanke, indem ich ihm nahe legte, sich an meinem Denk-Risiko mit einem kleinen laufenden

Honorar-Risiko für ein paar Probewochen zu beteiligen, um so mehr da meine Inspirationskraft ja in der mündlichen und nicht in der schriftlichen Kundgebung liegt. Um ihm andererseits, Ochs wie ich bin, zu zeigen, daß mir selbst unter diesem Vorbehalt noch etwas einfällt, schickte ich ihm gleich drei ganz kurze Stories mit. Darauf keine Antwort. Ich war mit dem hiesigen dramaturgischen Chef Wilk zusammen, der mir ein sehr einführendes Telegramm Blankes zeigte, mir bei der Gelegenheit einen Vortrag darüber hielt, wie leicht man im Film, wenn man nur redet und nicht bezahlt wird, bestohlen werden kann. Das brachte mich auf einen seltsamen Gedanken. In den Blättern las ich kürzlich die Ankündigung, daß die Warners einen Film unter dem Titel "Boykott" drehen. Vor einem Jahr hatte ich demselben Herrn Wilk hier ein Exposé über den Dr. Boykott (so ein Mann hat nämlich, was die Filmleute bis zu diesem Tag nicht wußten, und worüber sie fast in Ohnmacht fielen, wirklich gelebt) überreicht. Das Exposé ging wieder an mich als unbrauchbar zurück. Wilks nunmehrige Warnung, ich könnte leicht bestohlen werden, brachte mich auf den Gedanken, ob ich's nicht etwa schon sei, und ob die plötzliche ermunternde Korrespondenz von Hollywood her also präventiv zu deuten sei, als ein: "nix für ungut". Es wäre mir nicht unlieb - aber das ist nicht die Pointe dieser Erzählungen - wenn Sie sich über den Inhalt dieses Boykott-Films ein bißchen erfragten. Ich wäre wesentlich beruhigt, wenn ich wüßte, daß es sich nicht um meinen Film handelt.

So ungefähr stehen also bis heute die Dinge. Eine leidenschaftliche menschliche und geistige Sehnsucht zieht mich nicht nach Hollywood, das muß ich gestehen. Nicht hinzugehen mit dem, was ich in meinem Kopf habe, und mit dem, was mir aus ihm schon wieder alles herausgenommen wurde, wäre andererseits blöde Geldvergeudung. Blanke macht noch keine Miene, mein Angebot zu akzeptieren, das heißt mich auf Probe-Inspiration hinkommen zu lassen. Aus eigener Tasche würde ich aber nicht einmal den Lunch im Speisewagen riskieren, nach einem Gesetz, das mir übrigens dieser Herr Wilk hier dringend eingetrichtert hat, nämlich: daß der Unbezahlte Mann mit Ideen in Hollywood zwar sehr viel bei Abendparties herumgereicht wird, wo man ihm die Filmwürmer aus der Nase zieht, dafür aber in den Morgenstunden vergeblich in den Büros antichambriert - daß dagegen die kleinste Wochenbezahlung schon eine Garantie ist, daß man von einem Gehirn auch produktiven Gebrauch macht. Sollten Sie selbst mit Blanke gut sein, so wäre es mir recht, wenn Sie ihm vor Augen führten, daß zwar vorläufig, wenn man mich nicht hineinkommen läßt, ich der Draufzahler bin, aber à la longue er und die Filmbrüder, die ja gar nicht merken, wie ihnen ihre Maschinerie einrostet und woran das liegt. Jedenfalls beraten Sie mich darin objektiv. Die Schattenseiten kenne ich selber, aber ich glaube, daß selbst hundert hungernde Lajosé und

Zoltans kein Einwand gegen einen reiselustigen William (Shakespeare) sind. Wären Sie nur ein bißchen nobler als Sie sind, das heißt wären Sie nicht aus Budapest, wären Sie nicht der ~~tedulose~~ ^{ideal} Bürger wie ihn Washington in seinen Visionen vor 160 Jahren vor sich sah, dann würden ja vielleicht Sie das Risiko zumindest einer Fahrkarte mit einer Vierwochen-Einladung auf sich nehmen, und wer weiß, das könnte genügen. Aber sintemalen ich höre, daß Sie sogar für den armen Medina nicht den Finger rühren, ihn mit seinem Affidavit zappeln lassen etc. etc., mache ich mir da nichts vor.

Hier war ich übrigens viel mit einem Mann zusammen, der in Hollywood, wie ich glaube, viel lachende Vitalität ausspritzt und großes Haus führt, nämlich dem Gert von Gontard. Er hat sich hier mit ungefähr dreißig Waggons Kuh angeladen und ist damit fröhlich abgedampft, nicht ohne die Warnung zu hinterlassen, er würde seinen ganzen intellektuellen Respekt vor mir verlieren, wenn er mich einmal in Hollywood erblickte, denn da gehöre ich nicht hin. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß ich diese Warnung als den Markenschutz eines Mannes annehme, der sehr daran interessiert war, daß neben ihm nicht das Original auftaucht; und ich brauche um so weniger hinzuzufügen, daß gerade darin für mich ein starker Anreiz liegt, nach Hollywood zu kommen, um so mehr als ich für den Mann hier viel gearbeitet habe und er - wie ich's erwartete - die Fünftagsdistanz Hollywood-New York gern zwischen mich und sich geschoben sieht. Auch da wäre es mir nicht unvergnügend, ein bißchen aufzuspielen. Auf dem Stunkfeld jedenfalls liegt zumindest reiche produktive Möglichkeit für mich, ich könnte es auch ins Lyrisch-Sentimentale abbiegen und Vorträge über unser verlorenes Mitteleuropa halten. Das heißt, hinter dem Wirken und Weben liegt als Siegfried-Front, wie Sie wissen, immer noch das Absammeln. Die Frage ist in allen diesen Dingen: Wie bringt man mich so rasch als möglich herein? Da Sie ein boshafter Mensch sind, so wäre es doch schon ein Akt primitiver Schadenfreude gegen Hollywood, das Ihrige zu meiner Hinübertransportierung beizutragen. Denken Sie darüber nach und liefern Sie mir in Ihrer Antwort weniger satirische Observationen als praktische Anhaltspunkte. - Stinkt Feher noch? Und wo? Auf welchem Standard? Entweder sitzt er ~~ist~~ ^{oder} ist der Gouverneur von Californien. Dann ich schrieb ihm vor ein paar Monaten einen sehr netten launigen Brief, der unbeantwortet blieb, er kann also nur ganz hoch stehen oder bereits im gestreiften Gewand herumgehen. Seine Hollywood-Carriere macht mir übrigens auch Appetit. Wenn er's zum Toscanini gebracht hat, warum soll ich da nicht zu malen anfangen und der Picasso von Burbank werden?

Für heute genug. Mein Vielgeschreibe ist nur ein physischer Mißbrauch meiner Sekretärin, die Sie unter dem Namen Thea aus Paris kennen, und von der Sie richtig prophezeit haben, daß sie meine Berta Tschuppik werden wird. Sie ist's schon in dem Maße, daß in meinem Zimmer nicht mehr gedacht, sondern nur noch gekocht wird.

Herzlichst Ihr

